

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesa
Grunndruck
Riesa Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
in Großenhain bezügliche bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postfachnummer
Dresden 1530
Stroßstraße
Riesa Nr. 59

Nr. 69

Mittwoch, 23. März 1938, abends

91. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug R.R. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 30 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Klagen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf

Das ganze Deutschland soll es sein!

11 Berlin. Durch die roten Bakterieninjektionen, die von der Wölbung des Berliner Sportpalastes herabschweben, flingt der Radekymarisch, auf den unmittelbar der Freideutscher Marsch folgt. Brausen der Beifall der auf Dr. Goebbels wartenden Menge dankt. Sie hat auf verstanden, was der Musikzug der SA-Standard „Danz Mai-fowka“ damit zum Ausdruck bringen will. Preukentum von bester Art und ferniges Oesterreichertum. Sie machen, vereint mit dem Herzschlag der Brüder von Rhein und Har, Elbe und Weser, Main und Neckar aus, was wir Deutschland nennen. Und die Einheit des Volkes ist unser höchstes Gut! rufen geistliche Väter wie von den Hängen herunter. Das ist der Auftakt zur Kundgebung für das großdeutsche Reich. Das ist der mächtige Kon-farenruf, der Deutschlands Söhne und Töchter zusammen-rufen zum Bekenntnisgang, der am 10. April sein Ziel findet.

Der Reichspropagandaleiter der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Dr. Goebbels, will heute hier den Wahlkampf eröffnen. Vielstündig hat die Masse. Es ist kurz vor 8 Uhr. Die Trompeten der SA-Schreitern Heeresmärsche aller deutschen Gänge abwechselnd mit Kampfliedern der Partei. Durch das Partierie zieht sich das schwarze Spalier der Staffelmänner. Führer der Wölbungen der Bewegung erscheinen und nehmen Platz unter dem großen Bronze-Adler, der die Stirnseite des Sportpalastes krönt.

Schon am Dienstag nachmittag fand die Reichshaupt-halt unter dem Eindruck der bevorstehenden Großkund-gung im Sportpalast. Die Ankündigung, daß Reichs-minister Dr. Goebbels den Wahlkampf eröffnen werde, hatte die Stadt wieder einmal mobilisiert und bereits von 18 Uhr an begann sich die historische Kampfstraße der nation-alsocialistischen Bewegung Berlins zu füllen.

Der Auftakt der bedeutungsvollen Kundgebung bildete ein großer Propagandamarsch der SA, an der durch die Frauenkämpfer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg wurden sämtliche Standarden und Fahnen der Berliner SA feierlich nach dem Sportpalast über-geführt. Unter den Klängen des Musikzuges der Brigade 21 marschierten die braunen Kolonnen in Achterreihen zur Potsdamer Straße, überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Vor dem Sportpalast schwenkten dann die Fahnen-ordnungen in die riesige Versammlungshalle ein. Auf dem weiten Vorplatz hatten sich inzwischen Tausende von Berlinern eingefunden, die keine Eintrittskarten, die ja schon seit vielen Tagen ausverkauft sind, erhalten konnten. Vorposten sind aber hier ebenso wie an fast allen Ver-

kehrspunkten Lautsprecher aufgestellt worden, so daß die Rede des Gauleiters von jedem Berliner gehört werden kann.

Die Menge erhebt sich. Ein Sturmangriff führt am Puls: „Standarden und Fahnen mitgehandelt! — Standarden und Fahnen auf! — Standarden und Fahnen marsch!“ Der Parademarsch erklingt nach diesen altver-trauten Kommandoworten, die zu dieser Halle gehören wie die Fahnen der Bewegung. Und nun stehen sie ein, die Heilschleichen, die von Kampf zu Kampf, von Sieg zu Sieg stiegen hinter ihren goldenen Adlern, die verwitterten und zerklüfteten Sturmflaggen, auf die so viel Opfer-blut von treuen Kämpfern Adolf Hitlers fiel. Ehrfurch-tig werden die Fahnen geehrt.

Abermals springen die Menschen auf, ferne Geirufe ertönen. „Schnellen Schrittes, unter braunem Begru-ßung, nach der Eroberer Berlin, von Heilvertretenden Gauleiter Görtzger, von Reichsamtseiler Gutterer und SA-Obergruppenführer von Jagow geleitet. Er legt, vorn angeleitet, die Mäße ab und dankt mit strahlendem Gesicht seinen Berlinern für die ständig sich wiederholenden Ovationen.

Stellvertreter Gauleiter Görtzger eröffnet die Kundgebung und den Wahlkampf. Er begrüßt alle deut-schen Männer und Frauen an den Lautsprechern, beson-ders die Kameraden in Oesterreich.

Während Beifall unterbricht den Gruß. Der Orkan steigert sich, als Dr. Goebbels an den Mikrofonen steht. Scheinwerfer blitzen auf. Der Kontakt ist da, wie immer, wenn der Trommler der Bewegung hier das Wort ertarnt. Und von dem ersten seiner Worte an hängt alles an seinen Lippen.

Die feurige Stimme des alle mitreißenden Redners dringt bis in den letzten Winkel des gewaltigen Raums, und die Männer und Frauen, Mütter, Soldaten, Matrosen, Arbeiter, Arbeiter und Adm.-Mädel, die Polizei-beamten, die treue SA und vor allem die anwesenden Arbeiter aus Wien — es postet wie immer mit Gewalt, und freudig haßt der Jubelsturm auf bei der beiführenden Abrechnung mit den Klatschbuben und Gouvernanten von London, Paris und Genf, bei der stolzen Unterbreitung der Macht und Größe Hitler-Deutschlands und dem hön-nischen Vergnügen über die ewig hereinfallenden falschen Propheten. Und so bewegt sich die Masse vor ihm in Ent-schiedenheit und Eifer, in Begeisterung und Unmut, in unbän-diger Freude und jubelndem Gelächter. Ein Wort nach dem anderen, das sich und durch die vibrierende Schwärze der Klanfarbe tosenden Jubel ertönt.

Der Führer ruft und alle werden kommen

Jubelnde Zustimmung des überfüllten Sportpalastes

Von den Massen im Sportpalast mit Stürmen des Beifalls und tosenden Heirufen empfangen, eröffnete der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, den unter seiner Leitung stehenden größten Wahlkampf aller Zeiten mit einer ebenso inhaltreichen wie anerkennenden und begeisterten Rede, die von den deutschen und österreichischen Söhnen bis in die fernsten Gänge Großdeutschlands getragen wurde.

Dr. Goebbels spricht

Dr. Goebbels begann mit einem Rückblick auf die inter-nationale Lage vor zwei Monaten, die im wesentlichen durch eine doppelte, insofern Hege gegen Deutschland und seine Staatsführung gekennzeichnet war. Die jüdischen Zwangsmaßnahmen dieser künftigen Wochenschichten hätten der Welt einreden wollen, daß es in Deutschland drunter und drüber gehe und der Führer überhaupt nicht mehr in der Lage sei, eine eigene, selbstbewusste und entschlossene Politik zu betreiben. Ziel dieser internationalen Hege sei es ge-wesen, ein fünfjähriges, vom ganzen Volk in gemeinsamer Arbeit mühsam vollbrachtes Aufbauprojekt durch einen groß-angestrebten Feldzug der Lüge und Verleumdung zu diskre-ditieren. Auf diese niederträchtigen Angriffe habe Deutsch-land wochenlang geschwiegen in dem Bewußtsein, daß die Stunde der Antwort bald kommen werde.

Dr. Goebbels erinnerte an die historische Reichstags-rede des Führers vom 20. Februar, die dieses internationale Abgewandte mit einem einzigen Dies zerriß. In dieser Reichstagsrede habe der Führer auch darauf hingewiesen, daß es sich eine Großmacht wie Deutschland auf die Dauer nicht gefallen lassen könne, wenn ihre Volksgenossen an den eigenen Grenzen genützt und mißhandelt würden. „Ganzwärtige Wirtzule wanderten auf, als Dr. Goebbels, auf das Aufkommen von Verleumdungen eingehend, den Namen Schulzeig nannte und das Verhalten des da-maligen Bundeskanzlers eindeutig als Verrat und Vort-bruch kennzeichnete.

Der Minister legte dar, daß es des Führers ehrliche Absicht gewesen sei, zum Frieden zu kommen, während demgegenüber Schulzeig entschlossen gewesen sei, unter dem Schein der Loyalität das Abkommen zu brechen.

Das Volk habe auch instinktiv gefühlt, daß es Schulzeig darauf anlegte, die Großzügigkeit und Loyalität des Führers auszunutzen zu mißbrauchen.

Wir sind nicht in Oesterreich eingebrochen, sondern die österreichische Regierung Sech-Innanart hat uns gerufen! Sie hat uns gerufen, nicht, um das Volk zu tyrannisieren, sondern um das Volk gegen seine Peiniger zu beschützen. Diesem Ruf konnte sich der Führer niemals verweigern.“

In einer dramatischen Schilderung des raschen Ab-laufes der Ereignisse gab dann der Minister den Jahr-tausenden seiner Zuhörer in der weiten Halle und den Millionen, die am Rundfunk hörten, ein Bild der histori-schen Auseinandersetzungen, über deren Endergebnis gar kein Zweifel bestehen konnte. „Was der Führer voran-gelesen hatte, trat ein: Das österreichische Volk dachte anders als seine vergangene Regierung, das Volk verlor die als Tyrannei und begrüßte den Führer als seinen Retter!“ (Vorganghaltender Beifall.)

Als eine wunderbare Fügung der Geschichte bezeichnete es Dr. Goebbels, daß es dem Führer als einem Sohn der österreichischen Erde vorbehalten blieb, den tausendjährigen Traum aller wahrhaften Deutschen zu verwirklichen, daß er vom Schicksal die Gnade empfing, seine eigene Heimat wieder in das Reich zurückzuführen. „Als der Führer in Wien einzog, konnte die internationale Presse mit Recht feststellen, daß auf solche Art niemals und nirgendwo ein

Reiter oder König von seinem Volk empfangen worden ist. (Stürmischer Beifall.)

„Es wird nun“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „vielleicht die Frage aufgeworfen: Warum über den Ausbruch noch eine Abstimmung? Gibt es doch keinen Deutschen in Oesterreich und im übrigen Reich, der zur Frage der Wiedervereinigung „Rein“ sagen könnte. Kann überhaupt noch deutlicher als durch den jubelnden Empfang des Führers in dem großen Deutschen Reich die wahre Meinung des Volkes entgegengetreten? Nein, gewiß nicht. Für uns ist diese Stimme des Volkes Beweis genug.“

Im Folgenden zog Dr. Goebbels einen Vergleich zwi-schen der Saarabstimmung und der kommenden Wahl in Oesterreich. Wenn wir keine Wahl angelegt hätten, würden gewisse Wahrheitsforscher in Paris, London und Moskau jahrelang nicht müde werden, der Welt einzureden, daß wir Oesterreich vergewaltigt hätten. Es soll aber nun der Welt ganz deutlich vor Augen geführt werden, daß wir es gar nicht nötig haben, Gewalt anzuwenden; wir werden es der Welt beweisen, daß Oesterreich nicht nur freiwillig, sondern freudig zum Reich gekommen ist! (Stürmischer Beifall.)

Deutschland wahrte damit das ein für alle mal ver-fügte ihm später aber vorentscheidende Willkürliche Selbst-bestimmungsrecht. Wenn die Völker selbst über ihr Schick-sal bestimmen sollen, so soll auch Oesterreich ja oder Nein sagen. Wir sind der Überzeugung, daß das österreichische Volk sich mit einer überwältigenden Mehrheit für das Reich und gegen die Prinzipien der Versailler Diktatur bekennen wird! (Stürmischer Beifall.)

Wenn aber nun gefragt wird, warum nicht nur Oester-reich, sondern auch das übrige Reich abstimmen soll, so laute die Antwort — und auch diese Festhaltung von Dr. Goebbels wurde von härtestem Beifall begleitet: „Wir wollen Oesterreich nicht allein zur Wahl gehen lassen. Von jetzt ab soll das deutsche Oesterreich alles mit dem Reich gemein haben, auch sein Bekenntnis zum Reich. Damit wird diese Wahl eine wahrhaft historische.“

Deutschland kommt ab über das Reich, zugleich aber auch über eine fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozia-listischen Regimes.

Ueber diese Aufbauarbeit gab dann Dr. Goebbels einen eindrucksvollen Rechenschaftsbericht. Wir sind über-zeugt, daß das deutsche Volk bei nächster Ueberprüfung unserer Aufbauarbeit zu dem Ergebnis kommen wird: Sie haben getan, was Menschenkraft überhaupt nur tun kann. Der Führer hat in der Tat Deutschland vom Abgrund zur-rückgerissen, wenn wir auch manchmal vielleicht versehen, wie es in Deutschland damals ausgesehen hat. Unsere österreichischen Volksgenossen dagegen werden es sich gewiß vorstellen können, weil sich Oesterreich heute noch in einer ähnlichen Lage befindet.

Nach einem Rückblick auf die trostlosen Verhältnisse, die der Führer bei der Nachübernahme vorfand, gab Dr. Goebbels, immer und immer wieder von begeisterten Beifallsstürmen umgeben, einen Überblick über die umfang-reichen und unwiderleglichen Material über das großartige Aufbauprojekt, das sich unter der Leitung des Führers in fünf Jahren vollziehen hat.

Er wies daraufhin, daß es Deutschland fertiggebracht hat, die Zahl von 7 Millionen Arbeitslosen auf eine halbe Million herabzudrücken. Er wies nach, daß gleichzeitig die Zahl der Beschäftigten von 11,5 Millionen 1932/33 auf 19 Millionen 1937/38 gestiegen ist, so daß heute praktisch von einer Arbeitslosigkeit in Deutschland überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Im gleichen Maße haben die Zahlungsschwierigkeiten abgenommen. Die Gesamtzahl der Konsum- und Vergleichsverfahren ging von 27.000 im Jahre 1931 auf 5000 im Jahre 1937 zurück, die Zahl der landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen verringerte sich von 5800 auf 1670 im gleichen Zeitraum. Diese Zahlen liegen noch weit unter dem Stand der Vorkriegszeit, obwohl die Zahl der Betriebe wesentlich zugenommen hat.

Dr. Goebbels hob weiter hervor, daß die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter von 4,7 Millionen im Jahre 1932 auf mehr als 7 Millionen im vergangenen Jahre anstieg, was eine Erhöhung der Jahres-arbeitsleistung um mehr als das Doppelte bedeutet.

Im Jahre 1937 sind über 16 Milliarden Industrie-arbeiterstunden für die Volkswirtschaft geleistet worden, d. h. 8,1 Milliarden mehr als 1932. Während 1932 nur 4,2 Milliarden A. als Ersatz für verbrauchte Maschinen neu investiert wurden, erhöhte sich dieser Betrag 1937 auf 15 bis 16 Milliarden A. Weiter verweist der Minister auf die umfangreichen Maßnahmen zur Steigerung der Erträge der deutschen Landwirtschaft durch intensive Be-arbeitung des Bodens: Die Ausgaben für Düngemittel erhöhten sich im Vergleich zu 1932/33 um mehr als 33 %. Auf ein Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche werden in Deutschland 32,7 Kilogramm, in Oesterreich nur 2 Kilo-gramm Reinfalk und an Stickstoff 19,8 bzw. 1,5 Kilogramm verbracht. Die Erfolge dieser Bewirtschaftung in Deutsch-land kommen in den steigenden Getreiterträgen zum Aus-druck, die im Kartoffelbau um 11 v. H. und im Zucker-rübenbau um 8 v. H. zugenommen haben.

Die Notwendigkeit einer Schließung der durch erhöhten Verbrauch entstandenen Zeitlücke erforderte eine Ver-größerung des deutschen Viehbestandes. Der Bestand an Rindvieh stieg von 9,8 auf 10,2 Millionen, die Milch-